

Pressestimmen zur Ausstellung Gudrun Brückel „Waldweben“

19. Oktober - 1. Dezember 2007

Dresdner Neueste Nachrichten
20. November 2007, S. 10
www.dnn-online.de

Faszinierender Organismus Wald

Drucke, Zeichnungen und Collagen von Gudrun Brückel in der Galerie Mitte

Von der fein ausgeklügelten Skelettstruktur ihrer Architekturcollagen der 90er Jahre in Berlin und Dresden war es nur ein kurzer Weg bis zu den Waldbildern, die sie immer schon, aber seit dem Jahr 2000 stärker beschäftigten. Auch hier geht es der Dresdner Malerin/Grafikerin Gudrun Brückel (geb. 1954 in Leonberg) um die Struktur und ihre geheimnisvolle Verwobenheit miteinander, wie beim Wald als lebendiger, vernetzter Organismus. Deshalb wohl nannte die Künstlerin ihre neue Ausstellung in der Galerie Mitte „Waldweben“, aber auch in Bezug auf eine Stelle in der Partitur der Siegfriedsage im „Ring der Nibelungen“ von Richard Wagner. Die Idee für diese Ausstellung ist also gewachsen, wengleich immer wieder Wanderungen im Wald (vor allem der Dresdner Heide) und Recherchen im Botanischen Garten der TU (der diese Ausstellung unterstützt) kreative Anregungen sowie pflanzliches Material für die jetzige Präsentation beisteuerten.

Unter diesem Konzept ist von Karin Weber und Gudrun Brückel eine stille, ästhetisch anziehende Ausstellung zusammengestellt worden, die manchen Waldfreund und Naturliebhaber ansprechen, aber auch den interessierten Nichtwanderer und Stadtmuffel in ihren Bann ziehen wird. Besonders beeindruckend sind Brückels Farne, heimische wie exotische, die immer wieder Grundlage ihrer Drucke und Collagen bilden. Das Urzeithafte der rezenten Pflanzenart beschäftigt sie gedanklich schon eine Weile, ähnelt sie doch den Versteinerungen von Farnen, wie sie im Botanischen Garten zu sehen sind. Mit ihrer Hilfe veranschaulicht Gudrun Brückel den lebendigen Prozess von Werden und Vergehen vor allem im Druck, der in seiner mitunter zufälligen Natürlichkeit einem Naturprozess ähnelt. Im Farn findet sie eine ausgeklügelte, universale „Skelettstruktur“, die sie durch verschiedene Techniken immer wieder thematisiert.

„Reine“ Drucke sind in der Ausstellung selten. Das betrifft vor allem die drei Blätter „Farnwedel“ (Algrafie) und die Vorzugseditionen „Kleine Farne“ (Algrafie, 2007), die z.T. mit zwei Farben (Schwarz/Grün, Braun/Schwarz) gedruckt wurden, wodurch zwei Bildebenen entstanden, die auf Brückels Prinzip der Schichtungen verweisen. Bei den Unikat-Blättern (fast alle Arbeiten) der Ausstellung treffen verschiedene Techniken zusammen: Das ist vor allem die Monotypie, die mit Collage und Pflanzendruck kombiniert wird. Oft druckt die Künstlerin die grünen Farne direkt auf Seidenpapier, manchmal auch auf die Rückseite, so dass die Papiere durchscheinend werden. Bei den „Farntafeln“ (exotische Farne) werden die Monotypien auf Seidenpapier und dann auf das Holz aufgezogen und ins Ikonenhafte gesteigert.

Eine frühe Arbeit („Schattenvögel“, 1994) zeigt, wie die Künstlerin ursprünglich Klebefolien verwendete und Tierabbildungen in ihre floralen Arbeiten integriert hat. In jüngster Zeit verwendet sie neben Abbildungen aus zoologischen Abhandlungen und ihren alten Schulbüchern, besonders aber Tierabbildungen aus den Tageszeitungen „Die Zeit“ und den „DNN“, die man auf einigen ihrer Arbeiten wiederfinden kann. In ihre Bildwand „Waldwesen“ hat Gudrun Brückel eine Vielzahl von kleinen, grün schimmernden Tafeln aufgenommen, auf denen Tier und Pflanzenbilder miteinander kombiniert wurden und sich Druck und Collage vereinen.

Die Serie „Iris“ (2006/07) fällt optisch wie technisch aus der Reihe. Hier handelt es sich um Tuschezeichnungen auf Pflanzenfaserpapier, vorn und auf der Rückseite aufgebracht. Durch das Auftragen von Wachs entstanden reizvolle zeichnerische Doppelungen von Vorder- und Rückseite.

Neben den diversen Keramiken (Teller und Schalenformen), bei denen die Künstlerin auch mit Pflanzenabdrücken arbeitete, sind mehrere Schwarz-Weiß-Fotografien von 1977 (Wald im Würmtal, mit Bruder als Waldschrat) zu sehen, mit denen sie bekunden möchte, dass sie schon als junger Mensch von der Anziehungskraft des Waldes beeindruckt war und eine künstlerische Umsetzung erwog.

Gudrun Brückel studierte Kunsterziehung, später Kunstgeschichte an der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, 1978-1980 Freie Malerei an der Hochschule der Künste Berlin. Ab 1986 freiberuflich, lebt sie seit 1997 in Dresden.

Heinz Weißflog

